

endet. Das Gemälde wurde vom König bestellt und der Künstler hat zwei Jahre daran gearbeitet.

Brüssel. Die Oper „der Mönch“, componirt von Willent-Bordogni, Professor am hiesigen Conservatoire, konnte sich in Folge des schlechten Textes keine Anerkennung erringen, obgleich die Musik nicht arm an musikalischen Schönheiten ist.

∴ Die Taglioni ist für den Monat September mit 3200 Francs für jede Vorstellung engagirt. — Abermals ein Beweis, daß das Bein nur auf die Beine bringt.

∴ Die Einnahme der ersten Gastvorstellung der Dem. Rachel in Brüssel betrug nahe an 7000 Francs.

Calais. Molière's „Tartüffe“, welcher vom Publikum stets mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, will der Geistlichkeit durchaus nicht gefallen, und hat bei der Regierung angetragen, daß man die fernere Aufführung verbiete.

Soblenz. Die Arbeiten in der Halle der Burg Stolzenfels haben wieder neu begonnen. Der Maler Stielke ist bereits mit einer Wand fertig, welche die vier ritterlichen Heiligen, St. Georg, Reinhold, Moriz und Gereon darstellt. Die zweite Wand, der Heldentod des Königs Johann von Böhmen, ist zur Hälfte vollendet. Kenner halten diese Fresken für ganz vorzügliche Arbeiten.

∴ Alt und Jung ist hier gegenwärtig mit der Pilgerschaft nach Trier zu dem heiligen Rocco beschäftigt. Es ist wirklich kaum glaublich, welche außerordentliche Anzahl von Menschen, theilweise sogar ohne Rücksicht auf ihr hohes Alter, sich entschlossen hat, diese Wallfahrt anzutreten. Jede Prozession wird durch mehrere Ortsgeistliche geführt.

Cöln. Französische Blätter erzählen, daß die hiesige Theaterdirektion die Plätze verlose; jedes Loos koste 2 Thaler, womit man ein ganzes Abonnement gewinnen könne.

Darmstadt. Nicht genug, daß man in Städten die Straßen und Plätze umtauft, nein, auch Städte sollen andere Namen bekommen. Die Darmstädter wollen ihre Stadt anders benamset wissen, und es haben bereits einige Mitglieder des Gemeinderaths den Antrag gestellt, sie zu Ehren des verstorbenen Großherzogs „Ludwigsstadt“ zu nennen.

∴ Nächstens wird hier ein „Deutsches Bürgerbuch“ von Leske verlegt werden.

Dresden. Die diesjährige Kunstausstellung auf der Brüh'schen Terrasse, im ehemaligen Doublettensaale, bietet trotz der wenig zahlreichen Nummern doch manches Schöne und recht Interessante. Der Besuch ist spärlich, weil man den Eintrittspreis verdoppelt. Dies widerstreitet der Humanität und raubt den Unbemittelten den Genuß, sie zu besuchen, ja öfter zu besuchen. Zweitens untergräbt es noch den Rest von Kunstsinne, der im Volke lebte, anstatt alle Mittel anzuwenden, ihn zu fördern und zu nähren. Unter den Bildern zeichnen sich vorzüglich die Gemälde der Professoren Hübner, Schadow, Schnorr und Bendemann aus. Rühmende Erwähnung verdienen jedoch noch folgende wackern Maler: Gustav Mez, Hammer, Saupe, Erhart, Brockmann und Bähr.

∴ Die Schauspieler und Schauspielerinnen in Elbflorenz scheinen wahrhaftig ein Patent auf öffentliche Blamage genommen zu haben. Kaum sind die elenden Echhudeleien über Emil Devrient und Caroline Bauer von „Paul Jones“ zur Schmach der Literatur und der deutschen Bühne von Stapel gelaufen, Startäken, worin jeder Satz eine Beresina der Vernunft, jede Seite ein Nlagarafall von Absurditäten und Albernheiten ist, so kommt schon wieder eine Brochüre, „Maria Beyer“, von demselben Paul Jones angestiegen, unter welcher Maske sich der Karikaturenmalers Leonhardt-Burmeister-Lyser verkrümelt, ein Individuum, das von Dramaturgie und Literatur gerade so viel versteht, wie der Esel von der Uhrmacherei. Wer so Etwas unter seiner Obhut kann über sich schreiben lassen und noch Geld dafür wegwirft, wahrlich, der ist kein Künstler, und noch dazu von Paul Jones, diesem Reidnagel am Körper der Literatur; von Leonhardt-Burmeister-Lyser, von Volkes und der Dresdener Schauspieler Gedulden Lessing der Neunhundertneunundneunzigste, das verdünnte Octilliontheilchen des wiederauferstandenen Geoffroy'schen Geistes.

Düsseldorf. Der Kunstverein hat für die Ermittlung des Thäters, welcher acht bis neun der schönsten Bilder der Ausstellung böswillig beschädigt, eine Belohnung von 50 Thalern ausgesetzt. Man erwartet, daß der Kunstverein werde den Schaden ersetzen müssen.

Finsterwalde. Ohnweit von hier fand ein Bauer auf seinem Felde einen vergrabenen Topf, welcher zwar nicht mit Dukaten, aber mit 800 wendischen Münzen aus der vorchristlichen Zeit angefüllt war. Der Schatz scheint zur Zeit des großen Vernichtungskrieges versenkt worden zu sein, denn die Münzen tragen zum Theil den Stierkopf, die beiden Raben (Odins), die Bildnisse Thors und der Sieva, oder das bloße Kreuz des deutschen Ordens. Leider ist nur noch die Hälfte des Fundes übrig, indem ungeschickte Hände die Münzen verschleuderten und ein Dorfschneider sie als Knopf-